Donnerstag, 22. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9233.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. P . . pro Quartal 4 ℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

## Telegramme der Danziger Zeitung.

**Madrid**, 21. Juli. **Regierungsnachrichten bestätigen die Meldung, daß der carlistische General Dorregaray sich in Cauterets befindet und verwundet ist.**

**München**, 21. Juli. **Als Abgeordnete für München wurden vorgeschlagen: Appellrath Dürrschmidt, Staatsanwalt Wülfert, Regierungsrath Graf Ramboldi, Juwelier Thomas, die Professoren Huber und Haushofer, Banquier Weidert, Fabrik-Direktor Kester.**

## Die Provinzialordnung und das zu erwartende Wahlergebniß.

Man wird sich erinnern, daß bei den Berathungen über die Provinzialordnung von zwei ganz entgegengesetzten Gesichtspunkten aus Bedenken gegen dies neue Gesetz geltend gemacht wurden. Von dem linken Flügel der Fortschrittspartei warnte man davor, die Verwaltung der Provinzen in die Hände der Kleist-Retzow und Manteuffel zu geben — denn das werde der Erfolg des neuen Gesetzes sein —; von der äußersten Rechten kamen dagegen Klagelieder über den immer weiter um sich greifenden Liberalismus und die Vernichtung der letzten Reste der „guten alten und bewährten ständischen Einrichtungen“, wie sie die neue Provinzialordnung vollziehe.

Die von diesen beiden Seiten gefürchtete Provinzialordnung ist Gesetz geworden und es ist begreiflich, daß jetzt in der Presse der verschiedenen Parteien die in dem Landtage ausgesprochenen Befürchtungen an der Hand der in den Provinzen mit der Kreisordnung gemachten Erfahrungen näher geprüft werden und daß man die Frage zu beantworten sucht, welche der beiden Parteien mit ihren Befürchtungen Recht hatte. Interessant ist in dieser Beziehung ein in der Provinz, wahrscheinlich in Pommern geschriebener Leitartikel in der vorletzten Nummer der „Krzztg.“. Der Verfasser kann sich von dem Wahlmodus der Provinzial-Ordnung nicht viel Gutes versprechen; denn die neue Kreisordnung und die neuen Kreisvertretungen hätten sich nicht so bewährt, wie man angenommen. „Unstreitig — so fährt der Gesinnungsgenosse der Kreuzzeitungspartei fort — ging man bei Emanirung der Kreisordnung von der Voraussetzung aus, daß die Wahl sich auf die tüchtigsten Kräfte lenken und daß die Landgemeinden in richtiger Würdigung der Verhältnisse zum großen Theile aus dem Großgrundbesitz nehmen würden. . . . Eine langjährige Erfahrung hatte überdies gezeigt, daß die früheren Vertreter die Kreisangelegenheiten gut verwaltet hatten, ein Zeugniß, welches selbst die Gegner nicht vorenthalten konnten. . . . Was war daher natürlicher, als auf Erfüllung jener Voraussetzung zu hoffen? . . . . Wenn wir nun die Mittheilungen über die einzelnen Kreisversammlungen zu Grunde legen, was tritt uns da häufig entgegen? In den Großgrundbesitz hat sich minunter das sogenannte „fahrende Großgrundbesitzerthum“ eingedrängt (!), welches weder mit dem wahren Interesse des Kreises genügend vertraut ist, noch dies als das allein leitende Prinzip im Auge hat, vielmehr sich durch den Gedanken beherrschen läßt, durch Theilnahme an den Beschlüssen auf Verbesserung seiner Grundstücke hinzuwirken — natürlich in dem Glauben, dadurch auch das Interesse des Kreises zu fördern — um dieselben seiner Zeit mit Vortheil veräußern zu können. . . Die Landgemeinden aber haben, in Verkennung ihres eigenen Interesses, das ja mit dem des Großgrundbesitzes vollständig identisch ist, nur aus ihrer Mitte gewählt. Die Intelligenz also mußte zu Hause bleiben und statt derselben die durch den kleineren Gesichtskreis bedingte niedere oder größere Einseitigkeit und Unselbstständigkeit das Ruder ergreifen. . . . . In Folge der Unselbstständigkeit soll es mitunter vorkommen, daß der Bürgermeister einer kleinen Stadt diese Majorität führt und lenkt. . . . . Augenblicklich haben wir es nur mit den vorhandenen Kräften zu thun und diese lassen uns in großer Besorgniß schweben über den Ausfall der Wahlen. Daß wir in den Provinzen, namentlich in der Mark und vor allen Dingen in Pommern die genügende Zahl von tüchtigen Kräften haben, welche im Stande sind, die schwierige Aufgabe zu lösen, ist nicht zweifelhaft. Fast jeder Kreis weist eine Anzahl früherer Beamten nach, denen das neue Werk ruhig in die Hand gegeben werden kann und die es mit ihren eigenen Angelegenheiten vereinbar machen können, den Geschäften obzuliegen. Allein werden diese Männer aus der Wahl hervorgehen? Wir bezweifeln dies aus voller Ueberzeugung und sind der Ansicht, daß der Herr Minister des Innern über den Ausfall der Wahlen etwas erstaunt sein wird.“

Wir wollen dem Verfasser des Artikels der „Kreuzztg.“ in seiner Kritik der Wahlen für die neuen Kreistage nicht weiter folgen. Macht es doch fast den Eindruck, als seien bei denselben seine persönlichen Erwartungen getäuscht. Es genügt hervorzuheben, daß die Behauptung, auf welche sich das ganze Raisonnement über die Kreistagswahlen stützt, in ihrer Allgemeinheit falsch ist. Es ist nicht richtig, daß die Landgemeinden nur aus ihrer Mitte gewählt haben; wenn der Verfasser ein Paar Kreise kennen mag, wo es der Fall gewesen, so gilt das noch nicht für die Wahlen in allen Kreisen der östlichen Provinzen. Mit einer solchen Redensart wäre aber auch dann nichts bewiesen, wenn die behauptete Thatsache wirklich richtig wäre. Der Verfasser hätte außerdem noch nachzuweisen, daß die Vertreter, die die Landgemeinden gewählt haben, den Anforderungen, die man an sie zu stellen berechtigt ist, nicht entsprochen haben.

Auffallend aber ist uns gewesen, daß hier ein Kreuzzeitungsmann die Besorgniß ausspricht, selbst in Pommern würden seine Hoffnungen bei den Wahlen für den Provinziallandtag nicht in Erfüllung gehen. Allerdings waren auch wir bisher der Meinung, daß in dieser Nachbarprovinz den Conservativen die große Majorität der Provinziallandtagssitze gesichert wäre; wir hielten es aber für vollständig verkehrt, hieraus ein Motiv gegen die ganze Provinzialordnung herzunehmen. Sollte man denn etwa so lange mit der allseitig als nothwendig erkannten Reform warten und die so oft für unhaltbar erklärten Verhältnisse belassen, bis die Majorität der Pommern liberal geworden? Wie man auch die Sache anlegen wollte, es giebt keinen Wahlmodus, der eine conservative Provinz liberal macht. Pommern wählt bei dem allgemeinen directen Wahlrecht zum Reichstag vorwiegend conservativ — von vierzehn Reichstags-Abgeordneten sind zehn conservativ — es wählt bei dem Dreiklassensystem zum Landtag conservativ — unter 23 Abgeordneten dreizehn Conservative —; die Wahrscheinlichkeit ist also vorhanden, daß der Verfasser des Kreuzzeitungsartikels in seinen Befürchtungen etwas zu weit geht.

Wir glauben aber, daß man sowohl auf der äußersten Rechten, wie auf der äußersten Linken wohl daran thäte, nicht lediglich politische Gesichtspunkte bei dieser Reform in den Vordergrund zu stellen. Die Provinzen bedürfen unabhängiger, opferbereiter, arbeitsfähiger und arbeitslustiger Männer, die den Bedürfnissen des Landes und der finanziellen Leistungsfähigkeit desselben Rechnung tragen. Wenn diese Eigenschaften vorhanden sind, dann soll man nicht zu ängstlich das politische Partei-Programm des Wahl-Candidaten revidiren. Wir haben — dafür giebt die Geschichte der Städte und ihrer Vertreter viele Beläge — auch conservative Männer, welche aufrichtige Anhänger der Grundsätze der Selbstverwaltung sind und welche den Beamten gegenüber stets ihr eigenes und unabhängiges Urtheil und Votum bewahren.

Wenn unabhängige und arbeitstüchtige Männer in die Provinziallandtage gewählt werden, dann wird die Reform ihren Zweck erfüllen; andernfalls — und darin stimmen wir mit dem Verfasser des Kreuzzeitungsartikels überein — würde auch mit einem Meisterwerk der Organisation etwas Tüchtiges nicht geleistet werden können.

## Deutschland.

× **Berlin**, 20. Juli. Die bevorstehende Einführung der neuen Vormundschaftsordnung und der damit im Zusammenhange stehenden Gesetze wird auf das Personal und die Einrichtung der altländischen Gerichte von wesentlichem Einflusse sein, namentlich da die vielen Verwaltungsgeschäfte, welche dort den Richtern obliegen, diesen abgenommen werden. Die verfügbar werdenden Richter werden allerdings bei dem herrschenden Mangel an Richtern anderweit verwandt werden können und dürften sich Richter, welche Jahrzehnte sich ausschließlich mit dem jetzt geltenden Vormundschaftsrechte und der Vormundschaftsverwaltung beschäftigt haben, schwer in andere Rechtszweige finden. — Bei Gelegenheit des Jahrestages des Kissinger Attentats sind dem Fürsten Bismarck aus allen Kreisen der Bevölkerung zahlreiche Gratulationen zugegangen, welche in lebhaftester Weise dem Kanzler die ungetheiltesten Sympathien derselben kundgeben. In Varzin herrscht augenblicklich ländliche Stille; nur einige wenige, dem Fürsten eng befreundete Personen befinden sich augenblicklich daselbst. Im nächsten Monat glaubt man, wird es dort lebhafter werden, da außer dem Geheimen Legationsrath Dr. Bucher und anderen höheren Beamten des Reichskanzleramts, auch Minister Delbrück sich auf einige Tage dorthin begeben wird.

— Der **Kronprinz** wird am 18. September in **Wilhelmshaven** eintreffen, um dort den Festlichkeiten beizuwohnen, die aus Anlaß der Taufe des neuesten Panzerschiffes „Der große Kurfürst“ stattfinden werden. Den Taufact vollzieht im Namen des Kaisers der Kronprinz. Schon jetzt werden, weil die Flottmachung des „Großen Kurfürsten“ Festlichkeiten in großen Dimensionen mit sich bringt, Vorbereitungen zum Empfang des Prinzen wie zur glänzenden Vollziehung des Tauf-Acts getroffen.

— Die in der letzten Zeit als nahe bevorstehend bezeichnete Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots soll, wie officiös geschrieben wird, in der nächsten Zeit noch nicht bevorstehen, weil augenblicklich noch dieselben Bedenken vorhanden sind, welche beim Erlaß des Verbots maßgebend waren.

* An die vielen in letzter Zeit angestellten Enqueten wird sich, wie das „Tageblatt“ hört, eine neue anreihen, deren Zweck es ist, die Wünsche des Handelsstandes in Bezug auf den neu zu schließenden deutsch-italienischen Handelsvertrag zu vernehmen. Man beabsichtigt zu diesem Zweck aber nicht einzelne Sachverständige zu vernehmen, sondern wird an die Handelskammern das Ersuchen stellen, ihre diesbezüglichen Wünsche zu äußern.

**Kiel**, 18. Juli. Die Schiffsjungenbriggs „Rover“ und „Musquito“ sind gestern Abend gegen 8 Uhr in Warnemünde angekommen.

**Straßburg**, 18. Juli. Nachdem sich in den letzten Tagen der Geschäftsdrang für den Landesausschuß in außerordentlichem Maße gehäuft hatte und schon von einer Verlängerung der Sitzungen in die nächste Woche hinein die Rede war, gelang es dennoch, den Rest der verbliebenen Aufgaben heute in drei Plenarsitzungen zu bewältigen, so daß Abends kurz vor 9 Uhr der Oberpräsident im Namen des Kaisers den Schluß dieser ersten Session des elsaß-lothringischen Landesausschusses vornehmen konnte. Eine irgendwie bethätigte Theilnahme des Publikums gab sich an dem Schlußacte so wenig kund wie während des ganzen Verlaufes der 30tägigen Sitzungsperiode. Besagtem Schlußacte war im Laufe des Tages die Debatte über Creirung einer Landesanleihe von ca. 9 Mill. Mk., sowie die Discussion des allgemeinen Budgets vorhergegangen, in welchen beiden Fragen das Votum des Landesausschusses zustimmend lautete. Das Budget für 1876 gleicht sich demnach in Ausgaben und Einnahmen (zuzüglich der Anleihe in Schatzscheinen für die Dauer von 5 Jahren) mit 41,448,298 Mk. 85 Pf. aus. Ueber die vom Landesausschusse abgegebenen wichtigen Voten verlauten bisher nur schwankende Gerüchte, so daß es in dieser Hinsicht gerathen sein dürfte, die officiellen Berichte abzuwarten. Mit Bestimmtheit verlautet nur, daß in der Frage des doppelsprachigen Unterrichts in den Volksschulen ein fast einmüthiger Antrag zu Stande kam, dahin lautend, es möge künftig, d. h. mit Aufhebung der eingeführten fundamentalen Reform, dem Französischen in den Volksschulen dasselbe Unterrichtsmaß zugetheilt werden, wie es unter französischer Herrschaft der deutschen Sprache zugemessen war — ein in dieser Form allerdings noch discutirbarer Wunsch, der nur zeigt, daß der Kernpunkt der Unterrichtsfrage in Elsaß-Lothringen noch immer nicht richtig erkannt werden will. Die Straßburger Theatersubventionsfrage, sowie einige ähnliche Punkte, von denen man sich einen gewissen sensationellen Verlauf versprochen hatte, wurden, wie man hört, ohne die gehegten Erwartungen zu erfüllen, in glatter Weise erledigt.

**Metz**, 16. Juli. Das clericale Pariser „Univers“ will aus Elsaß-Lothringen die Nachricht erhalten haben, daß durch die Ausweisung der Schulbrüder und Schulschwestern ein solcher Mangel an Lehrkräften in Elsaß-Lothringen entstanden sei, daß mehr als 400 Gemeinden gezwungen gewesen seien, ihre Schulen zu schließen. Diese Mittheilung — schreibt man den „H. N.“ — ist tendenziös übertrieben; der Lehrermangel ist in Elsaß-Lothringen nicht fühlbarer als in allen übrigen Theilen Deutschlands, namentlich aber ist derselbe nicht durch die Entlassung der französischen Congregationen angehörenden Lehrkräfte hervorgerufen. Allerdings sind im Bezirk Lothringen im vergangenen Jahre 56 Schulbrüder und 110 Schulschwestern solcher französischer Congregationen entlassen worden, es ist dadurch aber kein Stillstand in den Schulen eingetreten, sondern es ist gelungen, an Stelle der Brüderschulen solche mit wirklichen Lehrern einzurichten, während die entlassenen Schulschwestern französischer Congregationen durch Schulschwestern aus den jetzt deutschen Anstalten von Peltre und St. Johann von Bassel ersetzt worden sind.

## Karl von Rotteck.

Am 18. Juli 1775 ist Karl von Rotteck zu Freiburg im Breisgau geboren. Seine „Weltgeschichte“ hat in den weitesten Kreisen der Nation Verbreitung gefunden; das „Staatslexicon“, das er in Gemeinschaft mit Welcker herausgab, hat, vielleicht mehr als irgend eine andere publicistische Erscheinung, dazu beigetragen, die liberalen Ideen in dem deutschen Mittelstande zu verbreiten. Sein Hauptverdienst ist es, daß er in einer Zeit, in welcher der schwerste Geistesdruck — Dank der Bundestagswirthschaft, dem Karlsbader Beschlusse u. s. w. — auf der Nation lastete, in erster Reihe unermüdlich tapfer für Freiheit und Recht gekämpft hat. Ein Denkmal von Stein ist ihm in seiner Geburtsstadt, die zugleich der Ort seines wissenschaftlichen Wirkens war, bereits vor längerer Zeit gesetzt worden. Er hat aber, wie Wenige, ein volles Anrecht auf ein besseres Denkmal in dem stets frisch erhaltenen dankbaren Andenken seines Volkes.

Als im Jahr 1819 in Baden der erste Landtag zusammentrat, erschien der Freiburger Professor, welcher den seit 1789 eingenommenen Lehrstuhl der Geschichte schon ein Jahr vorher mit dem der Staatswissenschaften und des Naturrechts vertauscht hatte, als Vertreter seiner Collegen in der ersten Kammer. In dieser blieb er auch noch auf dem Landtage von 1822 — 1823, kühn und entschlossen als Vorkämpfer freiheitlicher Ideen und Bestrebungen inmitten der widerstrebenden Vertreter des standes- und grundherrlichen Adels und nur in einigen Fragen von dem Bisthumsverweser v. Wessenberg und dem Prälaten Hebel unterstützt. In der Zeit trüber Reaction, in jenen Jahren, da es einer gewissenlosen Camarilla gelang, Adressen zu Stande zu bringen, durch welche der Landesherr um Aufhebung der Verfassung gebeten wurde, fand sich für einen Rotteck kein Platz in der Volksvertretung; mit aller Gewalt ihrer amtlichen Stellung hatten die Amtmänner seine Wiederwahl zu verhindern gewußt. Erst als 1831 mit dem Regierungsantritt des Großherzogs Leopold, unter dem Einflusse der maßgebenden Strömungen in der europäischen Politik, auch in Baden eine freiere Richtung zur Geltung kam, nahm Rotteck, welchen nicht weniger als fünf Wahlkreise zu ihrem Vertreter ausersehen hatten, wieder an den Kammer-Verhandlungen Antheil, indem er nunmehr bis zu seinem Tode (26. Nov. 1840) der zweiten Kammer der Landstände angehörte.

Wohl hat er manchen Antrag von Wichtigkeit gestellt, in mancher bedeutungsvollen Frage tapfer und gediegen Bericht erstattet, vielfach gewandt und unerschrocken in die Debatte eingegriffen. Auf keinem Gebiet aber hat er sich größere und bleibendere Verdienste erworben als auf jenem der wirthschaftlichen Fragen, auf dem es seiner zähen Ausdauer gelang, die schwere Arbeit des Landmannes von den aus der Feudalzeit überkommenen Lasten der Frohnden und Zehnten zu befreien. Durch nichts ließ er sich in diesem Kampf irre machen, nicht durch halbes Entgegenkommen der Regierung, nicht durch gehässige Angriffe seiner adeligen Collegen, nicht durch rabulistische Nergeleien seines Fachgenossen K. S. Zachariä. Fest und unentwegt ging er seine Bahn, indem er mit überzeugender Beredsamkeit die Verwerflichkeit dieser Abgaben vom sittlichen und rechtlichen Standpunkt aus nachwies und ihre Fortdauer bekämpfte. Von heiligem Zorn entbrannte er, als die Vorlage der Regierung über Aufhebung des „Neubruchzehnten“ an dem Widerstande der Privilegirten in der ersten Kammer zu scheitern drohte, und das geflügelte Wort von der „Handvoll Junker“, das er diesen entgegenschleuderte, hat ihm zwar den Ordnungsruf zugezogen, im Lande aber in weiten Kreisen lebhaften Anklang gefunden. Durch die unermüdete Thätigkeit aus diesem Feld errang sich Rotteck eine kaum zum zweitenmal vorkommende Popularität in dem Staate, dem er angehörte, und weit darüber hinaus, wo nur irgend gleiche, die weitesten Kreise der Bevölkerung so tief berührende, Fragen einer Lösung entgegenharrten.

Und wie hier auf wirthschaftlichem, so rang Rotteck auf einem andern Gebiete den Kräften des Geistes freie Bahn zu schaffen. Mit derselben leidenschaftlichen Energie, wie Frohnden und Zehnten, bekriegte er die Censur. Nur einen kurzen Frühling hatte das Preßgesetz von 1831 der badischen Presse geschenkt; die rauhen Winde, die aus der Eschenheimer Gasse wehten, hatten die junge Pflanze in ihrer ersten Entwicklung getroffen, und bald amtete wieder mit bureaukratischer Geist- und Rücksichtslosigkeit die brutale Scheere des Censors. Rotteck selbst hatte den kurzen Freiheitstraum zur Herausgabe einer liberalen Zeitung, des „Freisinnigen“, benutzt, und er kämpfte den Kampf um Preßfreiheit nicht nur als Politiker, sondern auch als Publicist. Auf diesem Gebiete freilich konnte er sich keiner Siege rühmen. Nicht einmal die „Milderung des Preßzwanges“, auf die er seine früheren Forderungen nach und nach abschwächte, konnte er erreichen.

Aber er war nicht der Mann, nur da seine Kraft einzusetzen, wo ein augenblicklicher Erfolg zu erwarten war; er kämpfte ja nicht um des Kampfes, nicht um des Moments, er rang um des Prinzips willen. Darum war er auch kein Freund der Compromisse, des Marktens, des Zu- und Abgebens. „Zwischen Recht und Nichtrecht“, sagte er einmal, „kenne ich keinen Mittelweg.“ So hat er sich auch nie dazu verstehen können, wie wohl kluge Freunde riethen, von weit gehenden Forderungen abzustehen, deren Erfüllung aussichtslos schien, um dadurch geringere Erfolge momentan zu sichern. Darum ging er auch seine eigenen Wege in solchen Fragen, in denen er mit seinen liberalen Freunden nicht übereinstimmte.

Als die preußische Regierung sich veranlaßt sah, gegen den Erzbischof von Köln vorzugehen, ergriff Rotteck, welcher das Recht auf des Erzbischofs Seite sah, für diesen in einer Streitschrift Partei, obwohl er gegen die ersten Regungen des Ultramontanismus scharf aufgetreten war, die Selbstständigkeit einer deutschen Nationalkirche schon 1819 verlangt und sogar gegen seinen sonst so hoch verehrten Freund Wessenberg entschieden Front gemacht hatte, als dieser die Errichtung von Convicten für Studirende der Theologie verlangte.

Aus ähnlichen Gesichtspunkten ging seine Opposition gegen den Anschluß Baden's an den Zollverein hervor, durch den er die freiheitliche Entwicklung Baden's gefährdet glaubte. Hätte er ahnen können, daß in dem Zollverein die Wurzeln der nationalen Einigung Deutschland's im Keime verborgen lägen, so wäre sein Votum wohl ein anderes gewesen. Denn sein Herz schlug mit warmer Begeisterung für die Macht, Größe und Einheit des Vaterlandes. Die „Deutschen Blätter“, welche er 1814 herausgab, geben hierfür glänzendes Zeugniß, wie auch dafür, daß er eine Beschränkung kleinstaatlicher Souveränetät zur Erreichung nationaler Ziele schon damals für unerläßlich hielt.

Wie er als Politiker durch sein Beispiel in allen Gauen Deutschlands erweckend und ermuthigend wirkte, so hat er andererseits durch seine wissenschaftliche und schriftstellerische Thätigkeit den nachhaltigsten Einfluß auf sein Volk gehabt. Ueber diesen Theil seiner Thätigkeit giebt W. Goldbaum in der „N. f. Pr.“ folgendes Urtheil ab:

„Es ist schier verwunderlich, daß nicht auch

## Schweiz.

**Bern**, 17. Juli. Die Aufregung der schweizerischen Industriellen gegen die drohenden Schutz- und Verbotszölle Italiens ist im Wachsen begriffen und ergreift nunmehr auch die Landwirthe, besonders ihres Viehes und Käses wegen. Letzterer hat für Italien ohnehin einen schweren Stand, weil auch die großen Städte eine hohe Consumsteuer erheben, und nun soll der Grenzzoll noch vervierfacht werden! Alle bedrohten Interessen wenden sich jetzt um Hilfe und Rettung nach Bern und auch die sonst so widerborstigen Urschweizer wissen vortrefflich die Thür des Bundesrathes zu finden. Italien betritt einen möglichst gefährlichen und unrentablen Weg. Die ganze gebildete Welt hat sich das einfältige Schutzzollsystem längst an den Schuhsohlen abgelaufen. In der freihändlerischen Schweiz, welche dafür vor 50 Jahren von John Browring auf den Ehrenschild erhoben wurde, hat es nie gegolten und sie ist wohl dabei gefahren; ihre Industrie hat sich den Weltmarkt erobert, obgleich sie über keine Seeküste, fast keine Rohstoffe und keine Steinkohlen verfügt. Wenn ihre Gewerbe und ihr Handel blühen, so verdankt sie Alles der freien Bewegung und Einfuhr. Mit dem Schutzzollsystem dagegen hätte man nicht die angebliche „nationale Arbeit“ gefördert, sondern wie anderswo die nationale Armuth. Dieses unselige System beschenkt wenige Producenten auf Kosten der vielen Consumenten und vertheuert künstlich alle Lebensbedürfnisse. Unter seinem Drucke muß Jeder möglichst theuer kaufen und möglichst wohlfeil verkaufen; er muß mehr Waare hergeben, als der natürliche Preis des Gegenwerths erfordern würde. — Kurz nach dem eidgenössischen Sängerfest, dessen Leitung ihm durch Krankheit verwehrt war, ist zu Basel der ausgezeichnete Componist, Musikdirector **Ernst Reiter** aus Werthheim gestorben; Basel hatte ihm früher das Ehrenbürgerrecht ertheilt. — Die **spanischen Gauner**, welche vor einiger Zeit wegen Hebung verborgener Schätze oder Kriegskassen das Ausland brandschatzten, insoweit sich Gimpel dazu herbeiließen, haben eine andere Maske aufgesteckt. In den Canton Bern u. s. w. sind viele Briefe gelangt, welche von einem todtkranken Goldonkel faseln; er bietet seine einzige Tochter sammt seinen Millionen zur Erziehung aus; da aber die Millionen in einer holländischen Bank liegen, so bittet er um lumpige 200 Fr. Reisegeld. Die Dummheit ist natürlich noch nicht ausgestorben, ebensowenig wie die Habgier. — Die **Wanderheuschrecke** ist auch im Canton Schwyz und am Bieler See aufgetreten und hat bedeutenden Schaden angerichtet; man fürchtet auch von ihrer Nachkommenschaft, da die Thierchen ihre Eier in den feinen Ufersand legen. Ganze Regimenter von Hühnern, die gegen das unverschämte Wasserinsekt aufgeboten wurden, sollen stellenweise gut aufgeräumt haben.

**Genf**, 17. Juli. Bei der **Begräbnißfeier** des **Generals Dufour** ergriff gestern am Grabe der Bundesrath Cérésole im Namen des Bundesraths das Wort, indem er dem Schmerz, welchen die Trauerbotschaft von seinem Tode in der ganzen Schweiz, bis hinauf in das entlegenste Bergdorf, erweckt habe, Ausdruck gab. Nicht weil er ein geschickter General gewesen sei, werde man ihm für immer ein treues Andenken bewahren, sondern vor allem weil er ein menschenfreundlicher Feldherr gewesen. Seine Menschenfreundlichkeit habe nichts Gleiches gehabt als seine Bescheidenheit und Uneigennützigkeit. Nach Bundesrath Cérésole rief dann der Präsident des Genfer Staatsraths, Moïse Vautier, im Namen des Cantons Genf seinem großen Bürger ein letztes Lebewohl und Worte des anerkennenden Dankes nach, worauf ein näherer Freund des Verstorbenen, Vaucher-Crémieux, nochmals seine liebenswürdigen und persönlichen Eigenschaften in Erinnerung brachte. Die Theilnahme an dem Trauerzuge selbst berechnet man auf etwa 10,000 Personen. Das Defilé nach dem Begräbniß vor den Verwandten des Verstorbenen auf dem Boulevard de Plainpalais dauerte fast 1½ Stunden. Wie es heißt, wird dem General Dufour ein Denkmal mit seiner Statue in Lebensgröße gesetzt werden, dessen Kosten durch eine Nationalsubscription gedeckt werden sollen.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 19. Juli. Die bedauerlich lange Ausdehnung des **Arbeiterstrikes in Brünn**, hervorgerufen durch den Umstand, daß so schwer eine Einigung, ja nur Annäherung zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern zu erzielen ist, nimmt die Aufmerksamkeit der Regierung in vollem Maße in Anspruch. Es besteht, wie der „Bohemia“ mitgetheilt wird, der Plan, zur künftigen Hintanhaltung ähnlicher Conflicte, eventual zur baldigen Beilegung künftiger Zwistigkeiten zwischen Capital und Arbeit nach dem Muster der bewährten englischen „Boards of conciliation“ („Versöhnungsämter“) ständige Institute und **Schiedsgerichte** in's Leben zu rufen, natürlich nicht ohne vorher dem Reichsrathe eine darauf abzielende Gesetzvorlage gemacht zu haben. Diese Versöhnungsämter oder „Einungskammern“ sind das Vermittlungsorgan zwischen den sich befehdenden Parteien; sie ermöglichen es, daß Streitpunkte im Keime erstickt werden, indem letztere, bevor noch das zweischneidige Schwert des Strikes aus der Scheide gezogen worden ist, in friedlicher Conferenz zur Sprache gebracht und erörtert werden können. In Brünn machte sich der Mangel eines solchen Organs besonders fühlbar, und wenn nicht der Statthalter schließlich die Stelle eines solchen vertreten hätte, wäre heute noch kein Ende der Streitigkeiten abzusehen.

**Brünn**, 19. Juli. Auch der heutige Wochenbeginn brachte keine irgendwie bemerkenswerthe Aenderung betreffs des **Weberstrikes**. Der gemeinderäthlichen Action stehen große Schwierigkeiten gegenüber, und da von den Arbeiter-Versammlungen in den Fabriken abgesehen wurde, muß man sich jetzt wieder versichern, daß die Fabrikanten in das neu bestimmte Versammlungslocal kommen. Ein großer Fabrikant schickte gestern wieder nach allen Richtungen, um seine Arbeiter für heute zu Unterhandlungen einzuladen; es dürfte jedoch nur eine Deputation der Arbeiter kommen. Nach den vom Arbeiter-Comité geführten Aufzeichnungen sind heute gegen den anfänglichen Stand von über 2500 strikenden Webern nur mehr 1700 Strikende, ungefähr 800 haben Brünn bereits verlassen. Der weitaus größere Theil der Weber sind keine Brünner.

**Prag**, 19. Juli. Im czechischen **Arbeiter-Erwerb-Vereine „Dul“** fand gestern eine stürmische General-Versammlung statt. In Folge des durch Creditlosigkeit stockenden Geschäftsganges fanden massenhafte Kündigungen der Einlagen statt. Es wurde die **Liquidation beschlossen** und der Durchführungs-Ausschuß beauftragt, sämmtliche Niederlagen an Private abzugeben und die Waaren zu veräußern. — Die Statthalterei bewilligte den Ultramontanen die **Gründung einer katholischen Akademie** in Prag. Zweck derselben ist die Pflege der Wissenschaft und Künste im Geiste der katholischen Kirche.

## Frankreich.

**Paris**, 17. Juli. **Thiers** wird sich nicht, wie gesagt worden, in die Bäder von Cauterets begeben. Die dortigen Wasser bekamen ihm letztes Jahr nicht, und er trinkt seit einigen Tagen das Schwefelwasser von Labassière (einer kalten Schwefelquelle in den Pyrenäen), was ihm sehr wohl bekommt. Vor der Hand bleibt der Ex-Präsident der Republik in Paris und wird sich erst im Monat August nach der Schweiz begeben. Sein Gesundheitszustand ist übrigens recht gut. Obgleich Thiers sich in der letzten Zeit nicht nach Versailles begiebt, so beschäftigt er sich doch nach wie vor aufs eifrigste mit der Politik. Ueber die neueste Lage — erzählt ein Correspondent der „K. Z.“ — sprach er sich in einer Unterredung, die er heute Morgen mit einer mir bekannten Persönlichkeit hatte, sehr weitläufig aus. Da es sowohl belehrend als interessant ist, zu erfahren, wie der ausgezeichnete Staatsmann, der so lange Jahre einen so großen Einfluß ausübte, heute denkt, so theile ich über den mir zur Kenntniß gekommenen Inhalt jener Unterredung Folgendes mit: Das Treiben in Versailles hat Thiers äußerst heiter gestimmt, und er ergötzt sich über seine ehemaligen Freunde, die so naiv gewesen seien, zu glauben, daß sie vom rechten Centrum etwas verlangen könnten. Thiers meinte, er dürfe wohl so herzlich lachen, weil die äußere Lage eine gute sei; wenn Frankreich von einer ernsten Gefahr bedroht wäre, so würde ihm natürlich die Lust zum Lachen vergehen. Da aber keine äußere Gefahr vorhanden, so sei es ihm wohl gestattet, derer ein wenig zu spotten, die schlauer hätten sein wollen als er. Einen Rückblick auf die Ereignisse der letzten Jahre werfend, meinte Thiers weiter, daß, wenn er seine persönliche Eitelkeit befragt hätte, er dem Marschall Mac Mahon seinen Platz nicht abgetreten haben würde; wenn er gewollt, so würde ihn nichts genöthigt haben, am 24. Mai seine Entlassung zu fordern. Man habe von ihm eine einzige Sache verlangt, nämlich die, daß er sich von seinen Freunden trenne, welche das rechte Centrum für compromittirend gehalten hatte. Man habe ihm damals tausend Versprechungen gemacht. Doch sei es ihm recht klar gewesen, daß man ihn in ein Gefängniß einzwingen wollte, und ein Gefangener zu sein, habe er keine Lust gehabt, zumal er diese Leute studirt habe, die immer mit schönen Versprechungen um sich geworfen, sie aber nie gehalten hätten. Er habe es vorgezogen, seinen Freunden treu bleibend, die Entlassung zu verlangen und so darzuthun, daß das persönliche Interesse und die politische Eitelkeit ihn nicht leite und er seinen Freundschaften nicht untreu werde. „Ich war“, so fuhr Thiers fort, „nach meinem Rücktritte lange Zeit dem linken Centrum und sogar der Linken verdächtig. Man glaubte, daß persönliche Interessen meine Rathschläge dictirten. Dieses war keineswegs der Fall. Ich suchte nur meinen Freunden begreiflich zu machen, daß alle Concessionen, die man dem rechten Centrum machen werde, zu nichts dienen würden. Ich sah, wie ein großer Theil derer, die ich nicht aufgehört hatte zu lieben, mich damals aufgaben und mich vermieden, indem sie glaubten, daß ich es ihnen übel nehmen würde, wenn sie meine Rathschläge nicht befolgten. Alle diese Freunde sehen nicht ein, daß ich nur Einen Zweck habe, nämlich den, in meiner ehrlichen Haltung zu verbleiben. Es sind jetzt 45 Jahre, daß ich diese Richtschnur verfolge. Mein trefflicher Freund **Dufaure** glaubte schon unter Ludwig Philipp nicht so handeln zu müssen. Ich sehe nicht, was er dadurch gewonnen. Anfangs dieses Jahres trat Dufaure mit dem rechten Centrum in nahe, sehr nahe Beziehungen. Er hatte Vertrauen in diese Schönschwätzer, die im Grunde von nichts Anderem träumen, als von einer monarchischen Restauration. Es kann nicht auffallen, daß Dufaure sich zustutzen ließ, da er große Aehnlichkeit mit den Leuten hat, welche diese Partei bilden; da selbst einer der größten politischen Geister unserer Zeit, dessen Tendenzen weit davon entfernt sind, denen des rechten Centrums zu gleichen, sich doch fangen ließ. Ich will von **Gambetta** sprechen, welcher der Vertraute des Herrn Bocher (Präsident des rechten Centrums und Administrator der Güter der Familie Orleans) wurde. Deshalb bin ich auch weit davon entfernt, Gambetta wegen seines Auftretens in der Donnerstags-Sitzung zu tadeln. Gambetta wollte beweisen, daß er nicht mehr der Betrogene sei.“ Thiers wies dann ferner darauf hin, daß die beklagenswerthen Dinge, welche sich in den letzten Sitzungen der Versammlung zugetragen, schon im Auslande ihre Wirkung gethan, denn er habe bereits den Besuch (und zwar heute) eines Diplomaten hohen Ranges (den Namen nannte er nicht) erhalten, welcher ihm einige Nachrichten mitgetheilt, namentlich in Betreff der **bayerischen Wahlen**, die mit Ausnahme des Ergebnisses in Würzburg, bekannt seien. „Diese Wahlen,“ so meinte Herr Thiers, „sind viel weniger clerical als man befürchtete. Sie werden den Clericalen höchstens ein Uebergewicht von zwei Stimmen geben. Dies bereitet mir große Freude, denn eine clericale Majorität von zwei Stimmen ist keine Majorität, mit welcher man in einem clericalen Sinne regieren kann. Ich erinnere mich, was Leopold I. von Belgien eines Tages in dieser Hinsicht seinem Minister Rogier sagte. Letzterer erklärte einmal dem König, daß er mit der Mehrheit von zwei Stimmen, die ihm übrig geblieben, nicht mehr regieren könne. Leopold I., das Genie des gesunden Menschenverstandes, antwortete ihm: „Sie fordern mich auf, Herrn Villain XIV. (clerical) kommen zu lassen. Denken Sie nicht daran. Man kann immer mit einer Majorität von zwei Stimmen regieren, aber selbst wenn ich voraussetzte, daß noch einige weitere Stimmen abfallen sollten, so könnte Herr Villain XIV. mit einer Majorität wie die Ihrige nicht regieren. Bleiben Sie also und sprechen Sie mir nicht mehr von Ihrer Entlassung.“ In Baiern werden unter diesen Umständen die Liberalen, welche auf die moralische Unterstützung des Herrn v. Bismarck zählen können, die Herren sein und für Frankreich ist dieses von Vortheil, denn wenn die Ultramontanen in Deutschland dem Kanzler keine ernstlichen Verlegenheiten mehr bereiten können, so wird dies Frankreich nur zu Nutzen kommen, indem man dann in Berlin weniger an dasselbe denken wird.“ Dies die Hauptpunkte der heutigen Auslassungen des Herrn Thiers. In Bezug auf unsere inneren Verhältnisse geht aus ihnen hervor, daß der Ex-Präsident der Republik die Politik, welche die Republikaner seit den letzten sechs Monaten befolgten, keineswegs billigt, und daß er ihnen, und zwar sehr richtig, voraussagte, daß alle ihre Opfer und Bemühungen, um das rechte Centrum zu gewinnen, nutzlos bleiben würden.

— Der **Sultan von Zanzibar** hat gestern seine Wanderungen durch Paris eröffnet und zuerst die Nationalbibliothek und die Staatsdruckerei besucht, heute begab er sich nach Versailles, wo er von dem Marschall Mac Mahon, dem Herzog von Audiffret-Pasquier, als Präsidenten der Nationalversammlung, und Buffet, als Vicepräsidenten des Ministeriums, empfangen wurde.

— 19. Juli. Der „Moniteur“ schreibt, daß man unter den Arbeiten der Nationalversammlung das **Preßgesetz** aufzuführen vergessen habe. Die Regierung habe allerdings an dasselbe gedacht und sei bereit, es auf den Tisch der Nationalversammlung niederzulegen, indeß seien die Ferien so nahe, daß die Erörterung der Vorlage bis zur November-Session vertagt werden müsse und so der **Belagerungszustand** noch einige Monate bestehen werde. — Der **König der Belgier** wird am 5. August in Paris erwartet. Marschall **Canrobert** erhielt in Villerville den Besuch des **Erzherzogs Albrecht**, welcher 24 Stunden bei ihm verweilte. — Die wachsende **bonapartistische** Kühnheit hat in den Regierungs-, sowie in den Abgeordnetenkreisen große Aufregung verursacht. „Figaro“, „Gaulois“ und „Ordre“ verspotten den Justizminister und den Polizeipräfecten von Paris und unterziehen das Kammervotum, welches die Absetzung der napoleonischen Dynastie aussprach, einer scharfen Kritik. Die Parteigruppe Wallon dringt deshalb auf Bestrafung der Imperialisten, Buffet zögert aber, mit der Partei der „Berufung an das Volk“ zu brechen.

---

## Danzig, 22 Juli.

* Soeben ist der von dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft erstattete „Bericht über **Danzigs Handel, Gewerbe und Schifffahrt** im Jahre 1874“ ausgegeben worden. Derselbe schildert in der Einleitung zunächst die allgemeine Geschäftslage, wie sie sich unter der Nachwirkung der Krisis von 1873 gestaltet hat, erwähnt der neu begonnenen Schutzzollagitationen, sowie des gegen die Handelsgerichte gerichteten Angriffs der Reichsjustizcommission und geht dann zu der speciellen Lage des Danziger Geschäfts über, die leider kein vortheilhafteres Bild gewährt als schon im Jahre vorher. Mit empfindlichem Drucke lastete auf der Handels- und Gewerbsthätigkeit unserer Stadt eine Geschäftslosigkeit, die umsomehr ernste Besorgnisse erregen kann, als sie nur zum kleineren Theile durch die immerhin vorübergehenden Wirkungen der allgemeinen Börsen- und Handelskrisis verschuldet ist. Die commercielle Bedeutung Danzig's, seine lebhafte Schifffahrt und der bedeutende Umfang seiner wichtigsten Handelszweige, namentlich des Getreide- und Holzhandels, beruhte von jeher im Wesentlichen auf den Vorzügen seiner Lage an einer vortrefflichen, jederzeit offenen Rhede und an der Mündung eines schiffbaren Stromes, welcher ein weites Hinterland von reicher Productivität und von ursprünglich kaum geringerer Consumtionsfähigkeit aufschließt. In dieser glücklichen geographischen Lage besaß Danzig den Quell jener unverwüstlichen Lebenskraft, mit welcher es sich in dem wechselvollen Laufe seiner thaten- und ereignißreichen Vergangenheit jedesmal auch von den schwersten Niederlagen wieder aufrichtete. Seit der Entstehung und Ausbreitung der Eisenbahnen aber sind die Bedingungen, von welchen die mehr oder minder vortheilhafte Lage einer Handelsstadt abhängt, wesentlich andere geworden. Die alten, vornehmlich durch den Lauf der Wasserstraßen bezeichneten Verkehrswege haben eine Concurrenz erhalten, welcher sie in sehr vielen Fällen nicht gewachsen sind. Auch zwischen Danzig und seine altgewohnten binnenländischen Bezugsquellen und Absatzgebiete haben sich drei der Küste parallel laufende Schienenwege eingeschoben. Die früheren Handelsstraßen fast rechtwinklig schneidend, und ihrerseits wichtige Abschnitte der großen internationalen Eisenbahn-Verbindungen zwischen West- und Ost-Europa, sind dieselben vollständig geeignet, den Verkehr jener binnenländischen Districte, welche seit Jahrhunderten gewohnt waren, den Reichthum ihrer Aecker und Wälder nach Danzig an's Meer hinabzubringen, zum großen Theil in neue Handelswege und von Danzig abzulenken. Die Erfahrung der letzten Jahre hat uns bewiesen, daß die Wirkungen, welche wir in dieser Hinsicht namentlich von dem Bau der Thorn-Insterburger Linie für den Danziger Handel befürchtet haben, leider nicht überschätzt worden sind. Während in den beiden letzten Jahren über diese Eisenbahn kolossale Getreidesendungen westwärts nach dem mittleren und südöstlichen Deutschland befördert wurden, ist gleichzeitig für

---

auf Rotteck's „Allgemeine Geschichte“ der Zorn der Eschenheimergasse herniederfuhr; denn gefährlicher für die Reaction, als diese pathetischen Nutzanwendungen aus dem Bereiche der Universal-Begebenheiten, war kein einziges von jenen Büchern, welche den Index des Bundestages schmückten. Unmittelbar zu den Herzen der Jugend sprach Rotteck's Mund; er wollte nichts, als die nachwachsende Generation durch edle Beispiele für die Freiheit entflammen. Und wer will bestimmen, ob er nicht das Meiste zu jenem idealisch übereilten Erwachen in den deutschen Hörsälen beigetragen, vor welchem die Potentaten erbebten und die Schranzen sich verkrochen, während die Polizei mit lüsternem Thatendurst auf edle Beute auszog?

Man hat diese Art der Geschichtschreibung in späteren Tagen subjectiv und tendenziös gescholten; eine glücklichere Generation construirte sich das Idealbild des sogenannten objectiven Historikers, der mitten in dem Strome der Ereignisse schwimmen soll, ohne naß zu werden oder um Haaresbreite dem einen der beiden Ufer sich zu nähern. Das Ideal ist da, aber wo sind diejenigen, die es erreichen? Ist's etwa Ranke, der, kühl bis an das Herz, gleichwohl mit sinnlichem Wohlbehagen im Strahlenkreis der Großen dieser Erde wandelt? Oder ist es Theodor Mommsen, der, vollgesogen mit den Gährstoffen seiner Zeit, die Maßstäbe der Gegenwart auf das römische Alterthum überträgt? Ist's endlich Droysen, der das Herz der Welt im märkischen Sande pochen hört? Das hätte man dem alten Schlosser nimmer sagen dürfen, daß sein Abscheu vor dem Schlechten und seine kindliche Bewunderung des Hohen in der Geschichte Beweise einer einseitigen und subjectiven Weltbetrachtung seien. Ihm nicht und Rotteck noch weniger, da sie Beide die Geschichte als eine große Lehrmeisterin erachteten, um so ehrwürdiger und erfolggekrönter, je unmittelbarer sie die Jugend zu gemeinnützigem Wirken aufmuntert.

Rotteck hat niemals den Ruhm eines historischen Forschers für sich beansprucht; desto mächtiger mußten sein stürmisches Naturell und die Thatenlust einer patriotischen Seele ihn antreiben, Lehrer seines Volkes zu sein. „Es ist schwer, vielleicht unmöglich für den Geschichtsschreiber“, sagt er in einer seiner Vorreden, „ganz parteilos zu sein. Unvermerkt und unwillkürlich nehmen Interessen die Natur von Grundsätzen an, sprechen sich Neigungen in Urtheilen aus.“ Und an einer anderen Stelle wendet er sich in directer Ansprache an die deutsche Jugend. „Euch, meine edlen jungen Freunde“, ruft er ihr zu, „möchte ich die großen Lehren, die erhebenden Bilder der Geschichte in das offene Gemüth legen, euch Liebe und Bewunderung geben für die herrlichen Charaktere der Vorzeit, eure unerschöpfte Wärme entzünden für Recht, Freiheit und Vaterland, eure Kraft nähren, eure Nacheiferung spornen durch die Vorhaltung geschehener Großthat. Meine eigene Jugend scheint mir bei dieser Beschäftigung wiederzukehren, die Begeisterung, mit der ich den Reichthum der Geschichte aufnahm, das erhebende Gefühl, womit ich in die Galerie der großen und guten Menschen trat, der Dank, welchen ich denen zolle, die mich einführten in diesen ehrwürdigen Kreis. Manches, was ich damals mit Enthusiasmus umfaßte, ist seitdem mir anders erschienen; manches Gefühl, manche Hoffnung hat die Erfahrung kälter gemacht; aber diese Glorie, in welcher ich zuerst meine Lieblingshelden sah, ist nicht verglommen; und während die Gegenwart immer bedrängter, die Zukunft trüber wurde, hat die stille Vergangenheit mir unablässig Trost, Aufschluß und Erhebung gebracht.“ Ach, es war eine drangvolle Zeit, in welcher diese Zeilen niedergeschrieben wurden; man zählte das Jahr 1812, die despotische Hand Bonaparte's lag schwer auf Deutschland, und — der Großherzog von Baden war ein Mitglied des Rheinbundes. Da mußte wohl in einer so durch und durch activen Natur, wie Rotteck sie besaß, der heilige Eifer entstehen, an antiken Vorbildern die Jugend Deutschlands zu vaterländischem Opfermuth zu begeistern. Wie aber mochte dies wirksamer geschehen, als durch Darstellung der Geschichte? Er vernachlässigte zum Verdruß der Pedanten den Orient, ließ manche Partie des Mittelalters unbetreten zur Seite liegen, aber an das Alterthum wendete er die ganze Fülle seiner stolzen Eloquenz; da verschwendete er sogar im Ueberschwange seine Bewunderung, die manchmal beinahe zu dithyrambischer Ekstase hinaufschnellt. „Wer bin ich“, fragt er irgendwo, „um mir anzumaßen, von Perikles, Epaminondas und Demosthenes, von Scipio, Cato, Marc Aurel, Leonidas und Arminius zu sprechen? Und was kann ich sagen, das gehört zu werden verdiente nach dem, was bereits von Griechenland und Rom in verschiedenen Zungen die würdigsten Schriftsteller gelehrt haben?“

Mit diesem pädagogischen Grundzuge seines Werkes muß man rechnen, wenn man Rotteck als Historiker zu würdigen versucht. Dann entfällt der Vorwurf subjectiver Einseitigkeit von selbst, und die Gesinnung, welche bisweilen gleich einem Sturmwinde über die Blätter weht, wird zum untrüglichen Wegweiser nicht blos in das Wesen des Buches, sondern mehr noch in dasjenige seines Verfassers. Was die Helden des Alterthums so ehrwürdig macht, das ist der Einklang ihres Wortes und ihrer That. Der moderne Charakter ist gebrochen und zwiespältig, der antike heil und harmonisch. In Rotteck pulsirte etwas von der großartigen Einfalt des Alterthums, denn er hat gelebt und geschrieben mit der nämlichen Standhaftigkeit der Gesinnung, mit dem gleichen Adel des Strebens.“

---

### * Literarisches.

Ein eben erschienenes, inhaltreiches und schon um des Gegenstandes willen wichtiges Buch ist: **„Fritz Reuter und seine Dichtungen“** von Otto Glagau; neue, vollständig umgearbeitete Auflage, Verlag der G. Grote'schen Buchhandlung in Berlin. Der erste Theil enthält eine ausführliche Lebensgeschichte des Dichters nach authentischen Quellen. Zum ersten Male werden hier zahlreiche Briefe von und über Fritz Reuter veröffentlicht; und erwecken namentlich hohes Interesse diejenigen, welche der gefangene Jüngling von der Festung aus an seinen Vater richtete. Die wechselvollen Schicksale des Dichters, sein bescheidener Anfang, seine allmälichen Erfolge und schließlichen Triumphe sind eingehend geschildert, und der dunkle Fleck im Leben Fritz Reuters ist der Wahrheit gemäß und doch mit aller Rücksicht behandelt. — Die andere Hälfte, der kritische Theil des Buches bringt nicht nur eine ästhetische Würdigung der einzelnen Schriften, ihrer Vorzüge und Mängel, sondern giebt auch über die Entstehung derselben, über die benutzten Stoffe und über die Urbilder der verschiedenen Helden zuverlässige Aufschlüsse. Hervorzuheben sind z. B. die Mittheilungen über Zacharias Bräsig und über den noch heute in der Vaterstadt des Dichters lebenden Fritz Sahlmann. Der Brief, welchen Fritz Reuter einst von der Berliner Hausvoigtei an seinen Vater schrieb, ist autographirt, und ferner dem Buche ein gutes Portrait beigegeben. Die Ausstattung ist eine wahrhaft gediegene. „Fritz Reuter und seine Dichtungen“ eröffnet die Reihe der Grote'schen Sammlungen von Werken zeitgenössischer Schriftsteller zu billigen Preisen.

Danzig in der Zufuhr dieses seines wichtigsten Handelsartikels ein Ausfall um mehr als die Hälfte früherer Jahreszufuhren eingetreten. Allerdings mag dies zunächst durch die wiederholt schlechten Ernten unserer alten Bezugsdistricte und durch die bei ebenfalls schlechten Ernten und bedeutendem Consum ungewöhnlich lebhafte Nachfrage Schlesiens und Mitteldeutschlands erklärt werden; — einen solchen Umfang aber konnte dieser Ausfall nur deshalb annehmen, weil die unvortheilhafte Verbindung, in welcher Danzig bisher mit dem großen ostdeutsch-russischen Eisenbahnnetze steht, nicht allein die Ablenkung altgewohnter Zufuhren wesentlich erleichterte, sondern zugleich auch einen Ausgleich durch neue Zufuhren aus dem südlichen Rußland so gut wie unmöglich machte.

In der Handelsgeographie Europas besitzt heute Danzig seinen alten Vorzug einer besonders günstigen Lage thatsächlich nicht mehr. Die Weichsel in demjenigen ungeregelten, verwilderten Zustande, in welchem sie sich bisher befindet, ist kein Verkehrsweg, welcher der neuen, übermächtigen Eisenbahnconcurrenz die Spitze bieten kann. Der Zusammenhang aber, in welchem Danzig durch die K. Ostbahn mit dem ostdeutsch-russischen Eisenbahnnetze steht, vermag uns bisher um so weniger zu entschädigen, als seine vortheilhafte Ausnutzung uns nicht nur durch natürliche Entfernungs-Differenzen gegen günstiger gelegene Concurrenzplätze, sondern überdies auch durch die Tarifpolitik der interessirten Eisenbahnen vielfach erschwert, zum Wenigsten aber nicht erleichtert wird.

Ein oberflächlicher Blick auf die Eisenbahnkarte und ein etwas genaueres Studium der Eisenbahn-Tarife läßt erkennen, daß unser Platz sich mit seinen Verkehrswegen zur Zeit in dem Zustande einer Art Blokade befindet. In dem bei Eydtkuhnen und Grajewo in die Preußische Grenze einmündenden Bahnnetze des großen Deutsch-Russischen Eisenbahn-Verbandes sind ihm umfangreichere Verkehrs-Beziehungen mit dem getreidereichen Inneren Rußlands durch die bedeutenden Frachtdifferenzen gegen Königsberg so gut wie abgeschnitten; die Versuche aber, hiergegen durch einen Verbandverkehr der Brest-Kiewer, Warschau-Terespoler, Warschau-Bromberger und der Königl. Ostbahnlinie unter differentieller Ausgleichung der Entfernungsunterschiede eine benutzbare Concurrenz herzustellen, haben bisher zu keinem entsprechenden Resultate geführt. Nach der anderen Seite hin sind unsere langjährigen Bemühungen, durch den Verbandverkehr mit der Oberschlesien Bahn in Posen und Schlesien, namentlich für unser Waarenimportgeschäft, Terrain zu gewinnen, auch nur theilweise von Erfolg gewesen, indem uns für eine Anzahl besonders wichtiger Artikel wenigstens die Einheitssätze des Stettin-Schlesischen Verbandverkehrs zugestanden worden sind, wobei dagegen die zu unsern Ungunsten bestehende Entfernungsdifferenz von dreizehn Meilen in Rechnung gestellt bleibt. Daß wir dieses bescheidene Zugeständniß, welches uns von den beiden betheiligten Bahnverwaltungen, der K. Ostbahn und der Oberschlesischen Eisenbahn, jahrelang vorenthalten wurde, nur durch die schließlich erbetene und bereitwillig gewährte Vermittlung des Handelsministers erlangen konnten, durfte uns um so mehr Wunder nehmen, als jene beiden Bahnverwaltungen unterdeß kein Bedenken getragen hatten, in den Stettin-Schlesischen Verbandverkehr die Stationen Bromberg und Thorn mit Frachtsätzen aufzunehmen, welche trotz der fünfzehn Meilen Entfernungsdifferenz für verschiedene sehr wichtige Artikel nicht allein nicht höher, sondern zum Theil nicht unwesentlich niedriger waren als die Danziger Frachtsätze. Durch die eigenthümliche Art, in welcher die vielberufene 20procentige Tariferhöhung zur Ausführung gebracht wurde, kam es beispielsweise dahin, daß der Artikel „Wein" für die Strecke Danzig Thorn (27,7 Meilen) 14,5 Sgr. Fracht kostete (Lokaltarif der Ostbahn), für die Strecke Stettin-Thorn (42,9 Meilen) dagegen nur 9,7 Sgr. (Stettin-Schlesischer Verbandtarif), so daß für die Spedition einer Ladung Wein allen Ernstes in Frage kam, ob es nicht billiger sein werde, die betreffende Sendung per Schiff von Danzig nach Stettin zu verladen, um sie von dort auf einem 15,2 Meilen längeren Schienenwege nach Thorn zu spediren. Wenn die Kgl. Ostbahn seit Anfang dieses Jahres die betreffenden diesseitigen Frachtsätze wenigstens auf die Höhe der Sätze des Stettin-Schlesischen Verbandtarifes reducirt hat, so danken wir auch dieses wiederum nur der Vermittlung des Handelsministers. Die Rücksicht auf die wichtigsten Interessen unseres Platzes aber wird es hoffentlich auch den betheiligten Eisenbahn-Verwaltungen erklärlich erscheinen lassen, wenn wir versuchen, alle uns zu Gebote stehenden Mittel in Bewegung zu setzen, um uns wenigstens gegen derartige empfindliche Benachtheiligungen des diesseitigen Verkehrs mit dem uns zunächst gelegenen Hinterlande zu schützen. In einer Zeit, wo überdies unter dem Einflusse ungünstiger Conjuncturen verschiedener Art der Handelsverkehr unseres Platzes darniederliegt, ist es für uns einfach eine Lebensfrage, ob wir die Möglichkeit haben, diejenige Eisenbahnverbindung, auf welche wir in der Hauptsache noch ausschließlich angewiesen sind, für unsere Handelsbeziehungen mit dem Binnenlande benutzen zu können. (Forts. f.)

## Vermischtes

Am 5. August verfallen die Zehnthalernoten der Weimar'schen Bank.

— Die neuen Eisenbahn-Alarmsignale sind bereits auf der Anhaltischen Eisenbahn eingeführt. Die Vorrichtung ist höchst einfach, ein im Coupé befindlicher Hebel steht mit einem pneumatischen Telegraphen in Verbindung und giebt, sobald derselbe bewegt wird, dem Zugführer durch Glockensignal das Zeichen der Gefahr. Um etwaigen Mißbräuchen vorzubeugen, ist der Hebel plombirt und ein darunter befindliches Placat bedroht Denjenigen mit strenger Strafe, der den Hebel muthwillig in Bewegung setzt.

— Vor etwa 40 Jahren wurde ein damals unter dem Namen „Bruder Nikolaus" allgemein bekannter Einsiedler, der in einer Klause auf dem Carmelitenberge bei Bassenheim im Kreise Coblenz wohnte, ruchlos ermordet. Nach der „Cobl. Ztg." hat vor einigen Tagen im Zuchthause zu Dietz ein dort gefangen gehaltener Verbrecher auf seinem Todesbette sich als Mörder bekannt.

— Frau Hedwig Niemann-Rabe ist in Baden-Baden in Folge der Entbindung (von einem todten Kinde) so heftig erkrankt, daß ihr Gatte, der bekanntlich zur Zeit in Bayreuth zu den Proben der Nibelungem anwesend war, sich nach Baden-Baden begeben mußte.

Görlitz, 20. Juli. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, das von J. Aird in Berlin ausgearbeitete und von den Ingenieur Veitmeyer und Professor Fink in Berlin begutachtete Wasserleitungsproject mit den von Letzteren vorgeschlagenen Modificationen auszuführen und die Kosten dafür mit rund 900,000 M. aus den mittelst der letzten Anleihe beschafften Geldern zur Verfügung zu stellen. Die Maximalleistung des Werkes ist auf 400,000 Kubikfuß pro Tag und Nacht bemessen, wobei der ermittelte Maximalverbrauch von 5 Kubikfuß pro Kopf der Einwohnerschaft zu Grunde gelegt und somit dem Bedürfnisse einer Bevölkerung bis zu 80,000 Seelen genügt wird. Die gegenwärtige Einwohnerzahl beträgt noch nicht 50,000, so daß wohl für mindestens zwei Decennien das Werk in seinem jetzigen Umfange ausreichen muß; doch wird es in seiner ganzen Anlage gleich darauf eingerichtet, daß es im Laufe späterer Zeit der entsprechenden Vergrößerung, je nach dem sich geltend machenden Bedürfnisse, fähig bleibt.

Frankfurt a. M., 17. Juli. Das „Fr. J." meldet: In der hiesigen Gold- und Silber-Scheide-Anstalt sind, seit dieselbe für die Reichs-Regierung arbeitet, 445,000 Pfund alte preußische Thlr. und 206,000 Pfund Sechs-Kreuzerstücke aufgelöst worden. Obwohl von letzteren jetzt jeden Tag Beträge von 30,000 Gulden von der Ober-Postkasse übernommen werden, sind doch die dort lagernden Massenvorräthe noch beständig im Zunehmen.

## Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Juli.

| | | Crs.v.20. | | | Crs v.20. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen gelber | | | Pr. 4½ consf. | 105,70 | 105,70 |
| Juli | 214 | 214 | Pr. Staatsschldsf. | 92,10 | 92,10 |
| Sepbr.-Octbr. | 221 | 221,50 | Wstp. 3½ % Pfdb. | 86 | 85,90 |
| Rogg. schwank. | | | do. 4% do. | 95,60 | 95,60 |
| Juli | 158 | 158 | do. 4½ % do. | 103,10 | 103,10 |
| Juli-August | 158 | 158 | Berg.-Märk. Eisb. | 84,50 | 84,20 |
| Sepbr.-Octbr. | 159,50 | 160 | Lombardenlex. Cp. | 177 | 173,50 |
| Petroleum | | | Franzosen . . | 510 | 510,50 |
| per 200 ℔ | | | Rumänier . . | 30,30 | 28,50 |
| Sept.-Oct. | 23 | 23 | Rhein. Eisenbahn | 110,90 | 111,20 |
| Rüböl Juli-Aug. | 58 | 58 | Oester. Creditanst. | 388 | 389,50 |
| Sept.-Oct. | 58,50 | 59,10 | Türken (5 %) | 39,80 | 40 |
| Spiritus loco | | | Oest. Silberrente | 67,50 | 67,40 |
| Juli-August | 55,90 | 56,50 | Russ. Banknoten | 281,10 | 280,50 |
| Sept.-Oct. | 57,20 | 57,80 | Oest. Banknoten | 182,40 | 182,50 |
| Ung. Schatz-A. II. | 96 | 95,90 | Wechselcrs. Lond. | — | 20,33 |

Ital. Rente 71,70. — Fondsbörse ziemlich fest.

## Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

21. Juli.

**Geburten:** Productenhändler Moses Blumberg, S. — Kaufm. Carl Otto de Veer, T. — Maurerges. Wilh. Otto Müller, T. — Klempnermstr. Ed. Albert Aug. Baumgardt, T. — Schuhmacherges. Aug. Joh. Wolff, S. — Schuhmacherges. Joh. Heinr. Pansegrau, S. — Arb. Aug. Dombrowski, S. — Arb. Wilhelm Th. Reich, T. — Marie Brandt, T. — Anna Schröder, S. — Malermstr. Reinh. Adolf Laaser, S.

**Aufgebote:** Uhrmacher Alb. Eduard Wruck mit Johanna Louise Rahtske. — Bahnwächter Anton Hallmann mit Minna Clara Erbe.

**Heirathen:** Arb. Friedr. Wilh. Konsorski mit Marie Magd. Quiatkowski. — Schuhmacherges. Joh. Bartsch mit Ida Ernestine Wenski. — Kaufm. Ed. Friedr. Bartsch mit Pauline Emilie Louise Holstein.

**Todesfälle:** S. d. Weichenstellers Ferd. Kramer, 4 J. 5 M. — Rentier Schöps, 40 J. — Arbeiterfrau Emilie Lewandowski, geb. Kobrowski, 48 J. — S. d. Arb. Max Jepping, 7 M. — Frau Bau-Insp. Henr. Rosalie Nath., geb. Martin, 50 J. — Schlossergeselle Friedr. Th. Mietzke, 26 J. 8 M. — Rosalie Emilie Auguste Lendrath, 14 J.

### Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 21. Juli. Wind: O.

Angekommen: Danmark (SD.), Philippsen, Antwerpen, Schienen und Cement.

Gesegelt: Jantina, Buisman, Rostock; Andrea Johanna, Nielsen, Copenhagen; Simon, Bendrat, St. Nazaire; sämmtlich mit Holz. — Caledonia, Bayne, Leith, Getreide.

Nichts in Sicht.

## Meteorologische Depesche vom 21. Juli.

| | Barom. | Term. R. | Wind. | Stärke. | Himmelsansicht. |
|---|---|---|---|---|---|
| Haparanda | 338,4 | +12,0 | — | schwach | heiter. |
| Petersburg | 339,1 | +13,1 | NO | stille | heiter. |
| Stockholm | 337,7 | +16,9 | SSO | schwach | bedeckt. |
| Helsingör | — | — | O | schwach | S.-Strom. |
| Moskau . | 332,0 | + 8,5 | NNW | mäßig | bewölkt. |
| Memel . . | 337,7 | +12,6 | SO | schwach | heiter. |
| Flensburg | 334,6 | +15,6 | O | schwach | bedeckt. |
| Königsberg | 336,2 | +13,5 | O | schwach | heiter. |
| Danzig . . | 336,1 | +13,3 | O | flau | wolkig. |
| Putbus . . | 334,0 | +15,7 | OSO | schwach | bewölkt. |
| Stettin . . | 334,2 | +16,2 | OSO | schwach | gestern Regen. |
| Helder . . | 335,0 | +13,6 | SW | mäßig | [illegible] |
| Berlin . . | 334,0 | +15,6 | SO | schwach | trübe. |
| Posen . . | 332,1 | +15,6 | SO | schwach | trübe. |
| Breslau . | 330,0 | +15,0 | W | mäßig | bedeckt. |
| Brüssel . . | 336,1 | +12,8 | WSW | mäßig | bedeckt. |
| Wiesbaden | 333,0 | +11,8 | NW | schwach | völlig heiter. |
| Ratibor . | 327,1 | +15,2 | NNO | mäßig | trübe. |
| Trier . . . | 331,5 | +11,5 | SW | mäßig | heiter. |
| Paris . . | 338,2 | +13,4 | W | schwach | heiter. |

Die **Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft Janus in Hamburg** hat am 29. Mai ihre ordentliche General-Versammlung unter Vorsitz des Herrn R. Dill abgehalten. Letzterer bemerkte unter Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz: Zu besonderen Bemerkungen giebt mir das Geschäft des abgelaufenen Jahres 1874 keine Veranlassung. Wenn auch in Folge der allbekannten und ziemlich allgemeinen Verkehrs- und Gewerbe-Stockungen der Zugang von neuen Versicherungen kein sehr großer sein konnte, so sind doch sonst Verhältnisse mißlicher oder unangenehmer Art bei uns nicht eingetreten; das Geschäft hat sich in naturgemäßer und den Zeitverhältnissen entsprechender, zufriedenstellender Art weiter entwickelt. — Aus dem Rechenschaftsberichte selbst entnehmen wir, daß von angemeldeten 1742 Lebensversicherungs-Anträgen die Zahl von 1517 Anträgen mit 3,954,680 M. Aufnahme fanden. Leibrenten- und Wittwen-Pensionsversicherungen wurden abgeschlossen: 54 mit jährlich zu zahlenden Renten von 34,064 M. 50 ₰. Im Ganzen waren ultimo 1874 in Kraft: 18,268 Lebensversicherungen mit einem Capitale von 45,507,100 M., und 367 Renten-Versicherungen mit jährlichen 168,057 M. 94 ₰ Renten. Die Einnahme betrug in 1874 an Prämien und Capital-Zahlungen 1,675,783 M. 9 ₰; an Zinsen 421,754 M. 94 ₰. Für Sterbefälle wurden bezahlt 747,220 M., für fällig gewordene Aussteuer-Versicherungen 84,060 M.

Im Ganzen zahlte die Gesellschaft seit ihrer Errichtung im Jahre 1848 an die Erben von 4123 Versicherten die Summe von 9,523,535 M. — Die Reservefonds betrugen ultimo 1874 9,327,872 M. 70 ₰, wovon angelegt waren in pupillarisch sicheren Hypotheken 4,705,003 M. 80 ₰, in Darleben gegen Staatspapiere und Prioritäts-Actien 2,446,361 M. 90 ₰, in Darlehen auf Policen der Gesellschaft 504,800 M. 21 ₰ u. s. w.

Auf die reine Prämie der am Schlusse des Jahres 1872 mit Anspruch auf Dividenden in Kraft gewesenen Versicherungen wurde eine Dividende von 16⅔ pCt. declarirt. [1282]

## Bekanntmachung.

Für die Werft sollen ca. 10 Kubikmeter Granitschwellen und Auflagersteine beschafft werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Granitschwellen" bis zu dem

**am 31. Juli cr.,**

Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben im Hafenbau-Bureau zur Einsicht aus.

Danzig, den 20. Juli 1875. (1320

**Kaiserliche Werft.**

## Bekanntmachung.

Im Anschluß an die diesseitige Bekanntmachung vom 16. d. M. in Betreff der Verdingungen der Manöverbedürfnisse für die diesjährigen Herbstübungen der 2. Division, wird noch bekannt gemacht, daß der ungefähre Bedarf an Salz ca. 44½ Ctr betragen wird und in den einzureichenden Offerten auf diesen Artikel ebenfalls Gebote pro Kilogramm abzugeben sind.

Danzig, den 21. Juli 1875. (1321

**Königliche Intendantur der 2. Division.**

## Concurs-Eröffnung.

Ueber das Handels- und Privatvermögen des Kaufmanns **Alexander Dobbert**, Oranienstraße 195 (bis zum 28. Juni cr. in Pelplin bei Pr. Stargard) ist am 17. Juli 1875, Nachmittags 1 Uhr, der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 3. Juli cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter ist der Kaufmann Dielitz, Gr. Präsidentenstraße No. 10 wohnhaft, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 27. Juli 1875,**

Vormittags 11 Uhr,

im Stadtgerichtsgebäude, Portal III., 1 Tr. hoch, Terminszimmer No. 12 vor dem Commissar, Hrn. Stadtgerichtsrath Ballhorn anberaumten Termine pünktlich zur bestimmten Stunde zu erscheinen und die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, an denselben nichts zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände spätetens bis zum 11. September 1875 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern; Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht spätestens bis zum **11. September 1875** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

**am 5. October 1875,**

Vormittags 10 Uhr,

im Stadtgerichtsgebäude, Portal III., 1 Tr hoch, Terminszimmer No. 12 vor dem oben genannten Commissar pünktlich zur bestimmten Stunde zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 6 November 1875 einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin auf

**den 27 November 1875,**

Vormittags 10 Uhr,

im Stadtgerichtsgebäude, Portal III., 1 Tr. hoch, Zimmer No. 12 vor dem oben genannten Commissar anberaumt, zu welchem sämmtliche Gläubiger vorgeladen werden, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Gerichtsbezirke wohnt, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden zu Sachwaltern vorgeschlagen die Rechtsanwalte Jacobi und Krebs und Justizrath Klemm.

Berlin, den 17. Juli 1875

**Königliches Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen.**

## Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Neustadt Westpr.

Erste Abtheilung,

den 20. Juli 1875, Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handelsleute **Isidor Blum** und **Meyer Leyde** in Zoppot ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 14. Juli cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Amtsvorsteher Werner Hoffmann zu Zoppot bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

**den 5. August 1875,**

Vormittags 11 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Kreis-Richter Moser anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **1. Septbr. 1875** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (1300

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. Lerch** in Firma Herrmann Hoppe Nachfolger (J. Lerch) werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **23. August d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

**den 15. September 1875,**

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Krebs im Verhandlungszimmer No. 4 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justizräthe Hartwich, Pickering und Bank zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Marienburg, den 19 Juli 1875.

**Königl. Kreis-Gericht.**

1. Abtheilung. (1271

## Bekanntmachung.

Die Lieferung der uns für den nächsten Winter erforderlichen circa 19 Last großer englischer Maschinenkohlen soll im Wege der Submission vergeben werden, weshalb wir uns Offerten bis zum 31. d. M. erbitten.

Marienburg, den 6. Juli 1875.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

An unserer Mittelschule ist zum 1. October cr. die zweite Lehrerstelle neu zu besetzen. Lehrer, welche für Mittelschulen befähigt sind, wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 15. August c. bei uns einreichen. Erwünscht ist die Qualification für Mathematik und Naturwissenschaften. Gehalt pro Anno 1800 M., ausschließlich eines bis dahin gewährten staatlichen Zuschusses von 18[illegible] M.

Tiegenhof, den 19. Juli 1875.

**Der Gemeinde-Vorstand.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von:

**ca. 3600 k** raffinirtem **Rüböl** und
**ca. 1600 k** do. **Petroleum**

soll in dem auf

**Donnerstag, d. 29. Juli a. cr.,**

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumten öffentlichen Submissions-Termine vergeben werden. Die Offerte mit der Aufschrift: „Offerte, betreffend die Lieferung von Rüböl 2c." und die Proben sind vor Beginn des Termins einzureichen. Die Lieferungs-Bedingungen liegen vorher zur Einsicht aus und werden, gegen Erstattung der Copialien auch abschriftlich mitgetheilt.

Neufahrwasser, den 17. Juli 1875.

Der Hafen-Bau-Inspector

Fr. Schwabe (1175



**Ein Ziegeleitechniker**

erfahren, bewährt und mit besten Zeugnissen versehen, wird für eine größere Ziegelei mit Ringofen- u. Dampfbetrieb und Fabrication feiner Steine unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Offerten unter **M. N. 329** an die Expedition der **National-Zeitung in Berlin** erbeten.

Ich suche zum 1. Octbr. einen **unverheir. Rechnungsführer u. Amtsschreiber** evang. Conf. Gehalt 600 Mk. neben fr. Stat. excl. Wäsche.

Die Vacanz entsteht durch Militairpflichtigkeit des zeitigen Inhabers.

P. Konopat bei Terespol. (1097

**Engelhard.**

**Papp-Arbeiter,**

welche das Eindecken mit Dachpappe gründlich verstehen, werden gegen hohen Lohn verlangt von (1253

**Giese & Stern-Stolp.**

**Zum 1 April nächsten J. wird eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Küche, Zubehör und Garten-Eintritt gesucht. Offerten erbeten in d. Exp. d. Ztg. u. No. 1244.**

Heumarkt 8 ist die **Parterre-Wohnung,** bestehend aus 6 Zimmern, Waschküche, Trockenboden u. Eintritt in den Garten, z. October z. vermiethen. Zu besehen Mittags von 11 bis 1 Uhr. Näheres **Heumarkt 10.** (1055

**National=Dampfschiffs=Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch. 45 Thlr.** C. Messing. Stettin.

Gestern Nachmittag 2½ Uhr endete der Tod das Leben unserer guten Tante, Großtante und Schwägerin, der verwittweten Kanzleiräthin

**Wilhelmine Schnetka**

in ihrem 78sten Lebensjahre; dieses zeigen wir tief betrübt an.

Ohra, den 21. Juli 1875.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

Soeben erschien:

**Die Decimalrechnung**

mit Einschluß der

**Quadr. u. Kubikwurzel**

und

**die Rechnung mit den zehntheil. Maßen, Gewichten u. Münzen**

von

**Dr. H. Lampe**

ordentl. Lehrer am Gymnasium zu Danzig.

2. vermehrte verbessert Auflage.

Danzig. A. W. Kafemann. Verlagsbuchhandlung.

---

## Käse-Auction

**Johannisgasse 13, Ecke der Priesterg. Freitag, den 23. Juli, 10½ Uhr,** werde ich

**30 Kisten Limburger Sahnen=Käse**

**(Prima=Waare) und 4 Ctr. echte Schweizerkäse** gegen baar versteigern.

**A. Collet,** Auctionator.

---



# Bock-Auction zu Narkau

**(¾ Meilen von Dirschau)**

**am Mittwoch, d. 15. Sept. cr., Vormittags 11 Uhr, über 75 Vollblutthiere des Rambouillet=Stammes.**

**Verzeichnisse werden auf Wunsch verschickt.**

**R. Heine.**

---



**Am 15. August d. J.**

beginnt der **Verkauf** von **20 Voll= und 20 Halbblut=Böcken** aus hiesiger **Rambouillet=Kamwoll=Stammheerde.**

Bankau bei Bahnhof Warlubien a. d. Ostbahn.

1327) **Gerlich.**

---

## Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

**Zweite und letzte Serie.**

**Jedes zehnte Loos gewinnt.**

**Ziehung am 11. August.** Hauptgewinne: **3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark** u. s. w. in Anweisungen, die als **baares Geld auch nach Schluß der Ausstellung** von sämmtlichen Ausstellern in ihren Verkaufsgeschäften hier und in der ganzen Provinz in Zahlung genommen werden.

Loose a **3 Reichsmark** zu beziehen durch Herrn **Theodor Bertling, Danzig.**

---

**Ripspläne mit 1 Naht (incl. Schnüre)** von demselben starken Stoffe wie die Farmersäcke, 23—24 Fuß lang und 8—9 Fuß breit, empfiehlt als äußerst haltbar à 53 Thlr. pro Stück, außerdem auch noch andere billigere Sorten,

**Otto Retzlaff,**

9?99) **Milchkannengasse No. 13.**

---

# Sichere Hilfe gegen das Stottern.

**Durch meine theils auf mechanischer Hilfeleistung und theils auf systematischer Erzielung beruhenden Methode bin ich im Stande, die sicherste Hilfe gegen das Stottern zu leisten und dasselbe, mag es noch so stark und eingewurzelt sein, vollständig zu beseitigen. Durch viele Atteste der von mir Geheilten und durch das Zeugniß des Herrn Dr. med. Semon hier, kann ich dies erweisen. Die an diesem Uebel Leidenden mögen sich, selbst wenn sie bei Aerzten keine Hilfe gefunden, mit Vertrauen an mich wenden.** (9936

**Ferd. Schmidt,**

**Breitgasse 19.**

---

## Die Trunksucht

wird durch mein, der Gesundheit unschädliches untrügliches Mittel sicher geheilt. Die Cur kann mit, auch ohne Wissen des Leidenden ausgeführt werden. Da viele Nachahmer aufgetaucht sind, deren Mittel ohne Erfolg, so bitte genau auf meinen Namen zu achten und sich vertrauensvoll direct an mich zu wenden.

**A. Kraehmer** in **Guben** (Preußen.)

---

Ein junges, gebildetes Mädchen sucht Stellung als **Gesellschafterin.**

Gef. Off. u. 1290 bitte an die Exped. d. Ztg. zu senden.

---

So eben traf wieder ein:

## Plan von Danzig und Umgegend.

8⁰. carton, in Leinewand.

**Mit Angabe der Canalisations- und Wasser-Anlagen.**

Preis: Mark 1 00.

**A. W. Kafemaun's** Verlagsbuchhandlung.

---

# J. L. Bacon

**Geschäftsinhaber C. E. Cross, M. Gensert Ingenieure.**

**Etablissement**

für Centralheizung und Ventilation, Gas= und Wasserleitungs=Anlagen.

**Berlin S. O.,** Köpnickerstraße 110.

Vom 1. Juli ab verlegte ich meine Fabrik und Comtor nach **Köpnickerstraße 110,** was ich hierdurch zur gefälligen Kenntniß meiner Herren Committenten mit der Bitte bringe, ihr Vertrauen mir nach dem neuen Local zu übertragen. (167

---

**Unser großes Lager fertiger**

**Rips-Pläne**

in 6 Sorten,

à 3 Rℓ, 3½ Rℓ, 4 Rℓ, 4½ Rℓ, 5—5½ Rℓ,

**Staken-Pläne**

jeder Größe,

**Getreide-Säcke**

aller Art,

empfehlen wir in nur guten Qualitäten und zu anerkannt billigsten Preisen

**R. Deutschendorf & Co.,**

**Säcke Fabrik und Leinen=Handlung,**

Milchkannengasse No. 12.

---

**Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn**

kauft zum höchsten Preise

**die Metall=Schmelze von S. A. Hoch,**

Johannisgasse 29 (4211

---

## Malz-Caffee.

**Vollständiger Ersatz des indischen Caffee's.**

Dieses nach eigener Zusammenstellung bereitete Surrogat enthält nach dem Gutachten berühmter, wissenschaftlicher Autoritäten, alle wesentlichen Bestandtheile des gebrannten indischen Caffee's, mit Ausnahme des der Gesundheit schädlichen Caffeïn und ist deshalb brustschwachen Personen noch besonders zu empfehlen.

Preis p. ½ K. 60 ₰, p. Blechbüchse von Brutto 5 K. ℳ 6 inclus. u. frc. gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Stralsund im Juli 1875. (914

**Röhl & Brunner.**

---

**Speditionen** von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trockenen Speicherräume empfehle ich zur Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagermiethe.

**Roman Plock,**

9938) Milchkannengasse 14.

---

**Ein best renommirtes**

## Rittergut,

im Kreise **Marienwerder**, durchschnitten von einer Chaussee, von 1500 Morgen, ca. 200 M. zweischn. Wiesen, bin beauftr., zum Angeb. zu bringen u. erth. jede Ausführlichk. bereitwilligst. Der Acker ist mild, grauer Lehmboden, vorzugsw. z. Weizenbau geeign., bewirthschaft. in 10 Schl. u. höchster Cult., angenehme Lage, 1 Ml. von d. Bahnstat., ¼ Ml. v. d. Stadt, die Wiesen enth. n. bedeut. Torflag. best. Qualität, Viehst.: 100 Haupt Rindv. edelster Race, wovon 60 d. schönst. Milchkühe, Milchertrag per 1874 ca. 180,000 Ltr. a 1 Sgr. d. direct. Verkauf, 700 feine Schafe, 40 Pferde. Aussaat: 120 M. Rübsen, 240 M. Weizen, 120 M. Roggen, Gebäude neu u. thl. massiv, Wohnh herrschftl. im Park belegen, Betriebsinvent. selten vollkommen u. die neuesten landwirthschaftl. Masch. doppelt vertr. Hypothek. gereg. 65 M. Landsch. a 4% Anzahlung 40—50 M.

**Ein hübsch gelegenes, isolirtes Gut,**

⅛ Ml. v. einer bedeut. Kreisstadt u. Bahnstation, an d. Chaussee, in d. fruchtbarsten Gegend Westpr., von **472 Morgen,** durchweg warmer, mild. Weizenbod., incl. 42 M. 2schn. Wiesen, mit sehr guten Gebäuden, eleg. eingerichtet. Wohnhause, zwei schönen Gärten ꝛc. Auss.: 85 Schffl. Weizen, 43 M. Rübsen, 72 Sch. Roggen, 50 Sch. Gerste, 36 Sch. Erbsen, 50 Sch. Hafer, 0 M. Kartoffeln u Rüben, Inventar: 24 gt. Pferde, 52 St. Rindvieh, 70 Schafe, 38 Schweine ꝛc., mit sämmtl neuest landwirthsch. Maschinen, 32 Klftr. freies Brennholz, Grundst. jährlich 94 Thlr, seit 22 Jahren in einer Hand, ist Familienverhältnisse halber bei 12 bis 15 Mille Anz. zu verkaufen. Näheres ertheilt Selbstkäufern **S. Krispin,** Danzig, Schmiedeg. 24.

---

## Grundstück-Verkauf resp. Verpachtung!

Ein in **Graudenz** gelegenes großes Grundstück, worin seit 50 Jahren mit bestem Erfolge ein bedeutendes Material-waaren= und Destillationsgeschäft betrieben wird, nebst großen bequemen Speicher= und Hofräumen ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, resp. das Geschäft auch zu verpachten. Nähere Auskunft zu ertheilen ist Herr **A. v. Taddon** in **Danzig, 3. Damm No. 6,** bereit. (1310

---

Meine rühmlichst bekannten **Dreschmaschinen mit Riemen und Frictionsbetrieb** nebst starkem **Roßwerk,** empfehle ich hiermit unter Garantie zu billigen Preisen

**G. Philipsthal, Stolp.**

Eisengießerei und Maschinenfabrik.

---

# Getreidesäcke,

volle 3 Scheffel haltend, verkaufen um zu räumen, **zu jedem nur annehmbaren Preise**

**Rodeck & Krosch,**

Speicherinsel, Hopfengasse No. 94.

**Signatur gratis.** (790

---

Lammwolle im Schmutz kauft und erbittet bemusterte Offerten

9891) Grünberg in Schlesien, **M. Pinn.**

---

**Grubber** in verbesserter Construction empfiehlt zu billigen Preisen franco Bahnfracht

**G. Philipsthal, Stolp.**

Eisengießerei und Maschinenfabrik.

---

# Verkauf.

Eine in bester Gegend im flotten Betriebe befindliche Bayerische Bier=Brauerei ist unter günstigen Bedingungen anderer Unternehmung halber billig zu verkaufen. Gef. Adr. unter No. 1328 durch die Expedition d. Ztg. erbeten.

---

Meine in der **Neuthorstraße** hierselbst belegene, seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebene **Bäckerei** beabsichtige ich Umstände halber, sofort oder vom 1. October d. J. ab, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Stolp, den 17. Juli 1875.

1096) **A. Felsch.**

---

## Guts=Verkauf.

Wegen Altersschwäche des Besitzers soll ein hübsches Gut von 1200 Morg. mit etwas Wald, sehr guten Gebäuden und Inventar, unmittelbar an einer bedeutenden Kreisstadt, Chaussee und Bahnhof mit 40,000 Thalern Anzahlung preiswerth verkauft werden.

Das Gut ist circa 40 Jahre im gegenwärtigen Besitz und hat ein baares Gefälle von 800 Thaler jährlich.

Nähere Auskunft ertheilt

**F. J. Strobel,**

1095) **Elbing.**

---

## Photographie.

Ein Atelier in guter Geschäfts= und Licht=Lage wird per October d. J. oder Ostern n. J. zu miethen gesucht, auch ist Reflectant nicht abgeneigt, ein bestehendes renommirtes Geschäft zu übernehmen. Hierauf bezügliche Adressen befördert die Expedition dieser Ztg. unter No. 955.

---

## Meine Leihbibliothek

stelle ich dem geehrten Publikum gegen 10 R.=Pf. pro Band und Woche, und an Fremde gegen entsprechende Kaution zur gefälligen Verfügung.

**Jacob Klaassen,**

**Zoppot,** neben d. Victoria=Hotel u. d. Eissenhardtstraße. (1267

---

Einen Rest, ca. 60 Schffl., sehr schöner **Saatwicke,** zum Grünfutter geeignet, à 100 Sgr. p. 90 ℔, sowie ächten **Stoppelrübensamen,** offerirt die Handlung

1280) **Kohlenmarkt 28.**

---

## Schiffsboote

verschiedener Größe, für Landseen geeignet, sind zu verkaufen.

Näheres **Breitgasse 24.** (1205

---

**Ein Gut** von 3—500 Mrg. Größe **neben einer Gymnasialstadt** gelegen, wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter 1130 in der Expedit. dies. Ztg. erbeten.

---

**1 rent. Gartengrundstück**

in Jäschkenthal ist zu verkaufen. Selbstkäufer mögen sich melden u. 1274 i. d. Exp. d. Z.

---

**160 fette Schafe**

sind zu verkaufen in **Alt=Allenstein** bei **Allenstein,** Station der Thorn=Insterburger Eisenbahn. (1251

---

**100 starke vollzäh. Hammel z. haben in Lissau b. Praust.**

---

## Schutt und Erde

**kann gegen angemessenes Trinkgeld auf dem Hofe der Gas=Anstalt abgeladen werden.**

---

Eine neue **Nähmaschine** (Wheeler & Wilson) ist unter Garantie zu verkaufen. Näheres Schwarzesmeer No. 19, 1 Treppe.

---

In meinem schon seit 14 Jahren bestehenden lebhaften

**Putzgeschäft**

findet eine **erste Arbeiterin** per 1 September Stellung, bei vollständig freier Station in der Familie. Gehalt nach Uebereinkunft.

Mewe Westpr.

1263) **Lydia Weller,** Wwe.

---

Eine anständige Dame, gesetzten Alters, evang., sucht Stellung zur Führung einer Wirthschaft oder als Gesellschafterin einer anderen Dame.

Adressen werden u. 1318 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

**Eine concess. Erzieherin,**

musikalisch, mehrere Jahre in Function, mit guten Zeugnissen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. October c. ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt Lehrer **Brüss** in **Neudorf** p **Graudenz.**

---

**Eine geprüfte musikal. Erzieherin** wird zum October gesucht.

Adr. w erb. u. **A. B. 75** postlagernd **Bucksu.** (1299

---

**Es wird eine Dame gesucht, welche vier Mädchen Musik Unterricht ertheilt, die Schularbeiten derselben beaufsichtigt und zwei kleineren Mädchen Anfangs=Unterricht ertheilt. — Gehalt 80 Thlr.**

Adressen werden unter No. 1185 in der Exped. der Danz. Zeitung erb.

---

**Ein geb., verheir. Mann,** mit guten Kenntnissen, bes. d. Müllerei, Gärtnerei, Landwirthschaft ꝛc., sucht Stelle p. 1. Oct. d. J als **Verwalter, Rechnungsführer, Commandit.** ꝛc., zu deren Uebernahme ca. 1000 Thlr. genügen.

Näheres i d Exp. d. Ztg u. 1189.

---

## Ein Commis

für mein Material= u Schankgeschäft kann sich melden zum August einzutreten.

1313) **V. L. v. Kolkow.**

---

**Ein erfahrener Landwirth,** 14 Jahre Beamter, der größere Güter selbstständ. bewirthschaftet hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Januar 1875 eine **Administrator= resp. Oberinspectorstelle.**

Gefällige Offerten werden unter 1259 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

Für ein hiesiges Manufactur=Waaren=Geschäft wird ein solider junger Mann per 1. October als Verkäufer gesucht.

Adressen mit Angabe der bisherigen Stellung unter No. 1285 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

Als **Buchhalter** oder **Kassirer,** suche zu möglichst baldigem Antritt Stellung. Beste Zeugnisse über 10jährige Thätigkeit können vorgelegt werden.

Gef. Offerten unter No. 1173 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

**2 tüchtige Maschinisten,**

mit guten Zeugnissen versehen, die schon mehrere Jahre bei der Dampfdreschmaschine gearbeitet haben, finden bei gutem Salair sofort Stellung bei **M. Lehmann, Tuchel Westpr.** Persönliche Vorstellung erwünscht. (1305

---

**Eine geprüfte Erzieherin,** die schon einige Jahre thätig gewesen, sucht zum October eine Stelle. Gefällige Adressen, nebst Angabe des Gehalts, werden erbeten unter No. 1243 i. d. Exp d. Ztg.

---

## Tüchtige Former

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der

**Königsberger Maschinenbau=Actien=Gesellschaft „Vulkan" in Königsberg i. Pr.**

---

## Gesucht werden

ein zuverlässiger, **zweiter Maschinenmeister** und ein **Steindrucker** zum baldigen Eintritt. Condition dauernd. Offert. u. 1252 nimmt d. Exp d. Ztg. entgegen.

---

**Ein evangel. Hauslehrer,** in gesetzten Jahren, **nicht musikalisch,** der auch die Geschäfte eines Amtsvorstehers oder Standesbeamten mit übernehmen kann, sucht vom 1. resp. 15. September cr eine Stelle bei Kindern von 6 bis 10 Jahren für den Elementarunterricht. Gefällige Adressen w. u. **A. Z.** postlagernd **Klein Gnie** erbeten. (861

---

## Einen Lehrling

sucht unter günstigen Bedingungen

**L. Sauniers' Buch= u. Kunsthandl.** (A. Scheinert) in Danzig. (877

---

Für ein **feines Putzgeschäft** Elbing's wird eine **junge Dame,** welche in Putzarbeiten vollständig geübt ist, bei anständigem Honorar und freier Station zum 1. September zu engagiren gesucht.

Offerten werden erbeten u. **A. Z.** i. d. Exp. der **Altpreußischen Zeitung** in **Elbing.** (1265

---

Es wird für eine junge Dame Stellung als **Gesellschafterin** gesucht. Adressen erb. u. 1283 i. d. Exp d. Ztg.

---

**Eine Erzieherin,** noch in Stellung, sucht vom 1. October Engagement.

Adr. u. 1284 i. d. Exp. d. Ztg erb.

---

Wirthschafts=Beamten, sowie einen verh. Gärtner, weist nach **J. Heldt,** Danzig, Breitgasse 114. (1298

---

Es wird für ein Kind von drei Jahren ein junges, anständiges Mädchen, das als Kindergärtnerin ausgebildet, zum 1. October d. J. gesucht. Hierauf reflectirende belieben ihre Offerten u. 1264 i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

---

Mehrere Schüler f. recht gute Pension nahe d. Gymnasium von gleich od. 1. Octbr. Hundegasse 77, 2 Tr. (1179

---

Ein streng solider Kaufmann erbietet sich, **Hausfrauen** ꝛc. für ihren Bedarf **Hemdentuch, Hauskleiderstoffe** ꝛc. aus einer **alten renommirten Fabrik** zu besorgen.

Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt, sowie Muster besorgt die Chiffre **O. 234** in **Nordhausen a. H.** (H. 52014) (8093

---

## Eine Gouvernante

sucht von gleich oder zum 1. Octbr. Engagement. Adr. u. 1255 i. d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

---

## Lederzurichter=Gesellen

f. g. hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei **Urban** in Königsberg in Pr.

---

Von einem jungen, sicheren Landwirth wird **ein kleineres Gut mit guten Bodenverhältnissen** zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten u. 1323 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

---

**Eine ältere Wirthin** wird auf einem kleinen Gute, im Kreise **Conitz,** zur selbstständigen Führung der Wirthschaft sogleich gesucht. Offerten u. 1322 i. d. Exp. d. Ztg einzureichen.

---

## 90,000 Mark

sind gegen sichere Acker=Hypothek getheilt oder im Ganzen auszuleihen. Offerten mit vorläufiger Angabe des Pfandobjectes, sowie des Zinsfußes, unter **F. S. 75** befördert **Haasenstein & Vogler** in **Halle a. S.** (1302

---

600 Rℓ zur 2. Stelle, nach 800 Rℓ, auf ein Grundstück in der Stadt werden von einem Selbstdarleiher gesucht. Werth des Hauses 5000 Rℓ. Adressen unter No. 1317 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

**Eine herrsch. Wohnung,**

**am Holzmarkt, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kabin., Mädchenkammer, Keller, Küche mit Wasserleitung, ist vom 1. October c. ab an ruhige, kinderlose Einwohner zu vermiethen. Adr. unter No. 1331 in der Exped. d. Ztg. erbeten**

---

In meinem Hause Neugarten No. 22d ist die geräumige **Oberwohnung** bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Boden und Keller, zum 1. October c. an ruhige Einwohner zu vermiethen und in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr zu besehen. **H. Toews.** (1113

---

Eine freundliche möblirte **Vorderstube** ist an einen anständigen Herrn zu vermiethen. Näheres Schwarzesmeer 19, 1 Treppe.

---

In meinem Hause Bahnhof= und Mühlenstraßen=Ecke sind die

**Wohn= u. Geschäftslocale**

zu vermiethen und gleich zu beziehen, welche sich wegen der guten Lage und Localität zu jedem Geschäfte eignen. Seit 20 Jahren ist darin ein Conditorei=Geschäft betrieben worden.

Wegen plötzlichen Todesfalls meines Mannes ist das Grundstück von sofort auch zu verkaufen.

Meldungen daselbst

1094) Wittwe **Bedes, Dirschau.**

---

**In Zoppot sind Wohnungen zu vermiethen,** neben dem **Eissenhardt**schen Victoria=Hotel bei **J. Klaassen,** die **Bell=Etage** und **Dach=Etage** für Sommer und Winter. (1267

---

**Langenmarkt 32 ist die 2. u. 3. Etage zu vermiethen.**

**Preis 400 und 250 Thaler.**

---

Das

**Rudolph Kotschau Theatrum-mundi**

kommt!

---

## Gewerbe=Verein.

Donnerstag, den 22. Juli 1875, 7½—8 Uhr Abends: **Bücherwechsel;** dann: **Bericht** über die am 4. und 5. d. M. in Königsberg abgehaltenen Delegirten= und Gewerbetage.

**Der Vorstand.**

---

## Actien=Brauerei.

Heute Donnerstag,

**CONCERT.**

Anfang 6 Uhr. — Ende 10 Uhr.

1266) **F. Kell.**

---

## Seebad Westerplatte.

**Freitag, den 23. Juli:**

**Erstes Concert**

des berühmten

**Cornett=Quartetts Sr. Maj. unseres Kaisers**

und der 40 Mann starken Capelle des 4 Ostpr. Gren.=Regts No. 5.

Anfang 4½ Uhr. Entree 5 Sgr.

Abonnements=, Dutzend= und Familien=Billets haben an diesen Concerttagen keine Giltigkeit.

**Sonnabend: II. Concert.**

Das Programm ist ein vorzügliches und verspricht einen außerordentlichen Genuß. Da das Quartett Sr. Majestät zu den Wagner=Proben in Bayreuth baldigst eintreffen muß, sind höchstens nur drei Concerte möglich.

**Montag, den 26., Concert in Königsberg.**

**Donnerstag den 29., Concert im Remter zu Marienburg.**

**L. Kilian,** Capellmeister.

**Das Donnerstag=Concert fällt aus.**

---

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.